

Schweigend sammelte ich einige unscheinbare Blüten und legte sie als Schiffbrüchiger auf die vergessenen Gräber der Schiffbrüchigen nieder. Dann ging ich weiter. Aber nun befand ich mich schon in der Nähe unserer Station. Das Bellen der Hunde schlug wieder an mein Ohr, ich erblickte Licht in den Fenstern niedriger Häuser, und kurze Zeit darauf kroch ich in die Wolldecken meines einfachen Lagers.

So lebte ich auf Süd-Georgien!

Aber die Tage unseres Aufenthaltes im fernen Süden waren zu Ende, wir sollten mit einem Dampfer der Station nach Buenos Aires reisen, um von hier durch Vermittelung des norwegischen Consulats nach Europa zurückzukehren.

Am 9. Dezember in aller Frühe nahm ich Abschied von der eisumstarrten Insel, die ich während meines vierwöchigen Aufenthaltes lieb gewonnen hatte. Noch aus der Ferne vom Schiffe aus konnten wir bei dem hellen Mondschein bemerken, wie die Meereswogen das Gestade Süd-Georgiens peitschten.

Hei, wie an dem Felspalaste  
 Grollend wühlt die grimme See,  
 Schaum empor zischt zu den Mauern,  
 Reiner als der reinste Schnee!  
 Schimmernd in des Mondes Silber,  
 Zischt ihn weg des Berges Wut.  
 Unbesieglich kämpfst du weiter,  
 Schreckensvolle Meeresflut!

### *Nycticorax nycticorax* (L.), Brutvogel in Westpreußen.

Von Amtsrichter **Dr. Henrici**-Deutsch-Eylau.

Wenngleich der Nachtreiher zu den seltenen deutschen Brutvögeln von den meisten Autoren ornithologischer Werke gerechnet wird, so ist doch die Zahl der wirklich aufgefundenen Brutplätze äußerst gering. Schon Rechtsanwalt Kollibay, der über die zuletzt in Deutschland aufgefundene Kolonie (bei Breslau im Jahre 1898) berichtet (s. Journal f. Ornithologie 1900 S. 152 ff.), weist darauf hin, daß außer dem von ihm berichteten Falle nur noch der in Brehms Tierleben (sowie bei Naumann, und bei Borggreve, Vogelfauna von Norddeutschland S. 124) erwähnte, nämlich die 1863 bei Göttingen entdeckte Kolonie, in Betracht zu ziehen sei. Im Naumann ist allerdings ferner angegeben, daß auch bei Quenstedt am Unterharz in den 50er Jahren Nachtreiher gebrütet hätten. Es ist wohl möglich, daß der Vogel noch mehrfach innerhalb Deutschlands gebrütet hat und auch noch brütet, allein positiv bewiesen ist dies nicht.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Besonderen in der Provinz Westpreußen. Alle paar Jahre wird mal ein Nachtreiher

geschossen, und die Ornithologen vermuteten schon lange, daß der Nachtreiher Brutvogel innerhalb der Provinz sei, allein den unumstößlichen Beweis konnte bisher Niemand liefern.

Da nach den hauptsächlich durch den Prediger Boeck überlieferten Mitteilungen, sowie meinen eigenen Beobachtungen bei mir die Gewißheit von dem Brüten des Nachtreihers innerhalb der Provinz immer stärker wurde, so wandte ich seit einigen Jahren diesem Gegenstande meine besondere Aufmerksamkeit zu, und bin nun in der glücklichen Lage, über einen Brutplatz berichten zu können.

Der älteste Ornithologe der Provinz, Jakob Theodor Klein, (geb. 1685, † 1759) der lange Jahre in Danzig lebte, erwähnt den Vogel zwar, es ist aber nicht ersichtlich, ob er ihn aus Westpreußen kannte (s. Klein, Historie der Vögel 1750 S. 130).

Bock, der 1784 den „Versuch einer wirtschaftlichen Naturgeschichte von den Königreichen Ost- und Westpreußen“ herausgab, berichtete in seiner Ornithologie im Naturforscher, die betreffs der Vögel fast identisch ist mit seiner wirtschaftlichen Naturgeschichte, im 13. Stück S. 206, daß man den Nachtreiher nur selten in Preußen (d. h. Ost- und Westpreußen) findet, „dahin er im Frühjahr mit den Störchen anziehet, auch mit denselben im Anfange des Herbstes das Land verläset.“ Auch v. Nowicki bezeichnet ihn 1838 für die Thorner Gegend als seltenen Zugvogel („kommt hier selten gegen Herbst an“) (s. preuß. Provinzialblätter Band 20, Königsberg 1838 S. 282).

Erst der Danziger Ornithologe Boeck berichtet in seinen „Beiträgen zur Ornithologie“ etwas Bestimmteres über das Vorkommen des Nachtreihers in der Provinz. So schreibt er im Bericht von 1849: „Er scheint hier zu brüten, denn ich besitze aus der hiesigen (Danziger) Gegend ein altes ♀ vom 17. Mai 1845 und einen jungen Vogel vom 13. August 1848, an dessen Kopffedern sich noch Flaum befindet. Unmöglich kann derselbe in diesem Gefieder weit geflogen sein.“ Am 18. Mai 1849 erhielt Boeck, wie er im Bericht von 1850 angibt, wieder zwei alte ♀♀ aus der Gegend von Elbing, nämlich aus Terranova, wie sich aus dem an E. F. v. Homeyer gerichteten Briefe (s. v. Homeyer, ornithol. Briefe S. 297) ergibt. Daraus schließt Boeck, daß die Vögel mit Bestimmtheit dort brüten.

Ehmcke, der in den siebziger Jahren in Danzig lebte, tritt dieser Ansicht bei (s. Danzig in naturwissenschaftlicher und medizinischer Beziehung. Danzig 1880 S. 74). Auch Hartert ist dieser Meinung. Er schoß am 30. August 1880 einen Nachtreiher, der sich im Jugendkleide befand, auf dem Graben eines Festungswerkes bei Pillau (s. Hartert, Versuch einer Ornithologie Preußens S. 41).

Im Danziger Provinzialmuseum befinden sich noch das von Boeck im Mai 1845 erhaltene ♀, sowie ferner ein junger Vogel vom 18. August 1852, ebenfalls aus der Boeckschen Sammlung stammend.

Im Jahre 1901 erfuhr ich auf Erkundigungen hin, dafs noch jetzt hin und wieder gelegentlich von Entenjagden im Herbst in der Gegend von Heubude bei Danzig junge Nachtreiher geschossen würden. Zuletzt seien im Jahre 1898 zwei Exemplare erlegt. Mir gelang es nach langem Suchen eins dieser Exemplare, das präpariert war und sich im Privatbesitz befand, ausfindig zu machen, und ich war erfreut, als ich sah, dafs es sich tatsächlich um einen Nachtreiher handelte. Es war ein junger Vogel, der offenbar erst aus dem Jahre stammte, in dem er erlegt war. Auf meine Veranlassung wurde auch dieser Vogel vom Provinzialmuseum angekauft, wo er sich auch jetzt noch befindet.

Aber erst am 10. Juni 1905 sah ich selbst gelegentlich einer ornithologischen Exkursion nach dem Drausen-See bei Elbing dort an verschiedenen Stellen alte Exemplare unseres Vogels. Mich interessierte diese Entdeckung im höchsten Mafse, denn es war mit Sicherheit anzunehmen, dafs die Vögel in der Nähe brüteten. Die Fischer, über den Vogel befragt, waren geteilter Ansicht. Einer meinte schon vor langen Jahren solche Vögel dort gesehen zu haben, und da er gleich mit dem Namen „Nachtrabe“ aufwarten konnte, so erschien mir seine Angabe nicht unglauwürdig. Andere meinten dagegen, dafs die Vögel sich erst seit 1 bis 2 Jahren dort eingefunden hätten. Ich selbst habe den Drausen-See seit dem Frühjahr 1899 besucht, allerdings oftmals im Jahre nur ein- oder zweimal, und sah 1905 die Vögel dort zum ersten Male. Dafs ich sie nicht früher gesehen habe, kann also immerhin auch auf einem Zufall beruhen.

Wenngleich ich nun die Fischer ersuchte, doch eifrig nach einem Brutplatz zu suchen und eine hohe Prämie für das Ausfindigmachen eines solchen aussetzte, so erhielt ich doch keine Nachricht. Dagegen wurde noch im Juli 1905 einem Danziger Präparator ein schönes altes Exemplar vom Nachtreiher zum Präparieren zugesandt, das, wie ich durch Nachforschungen feststellte, ebenfalls auf dem Drausen-See erlegt war.

1906 besuchte ich den See auch wieder. Der Fischer teilte mir mit, dafs die Vögel in diesem Jahre nicht da wären. Ich konnte ihn aber noch an demselben Tage vom Gegenteil überzeugen, denn wir sahen alsbald zwei Exemplare, die gegen Abend anscheinend im See fischten und plötzlich, als unser Kahn in ihre Nähe kam, aufflogen.

Als ich nun am 8. Juni 1907 wieder den See besuchte, wurde mir die freudige Mitteilung gemacht, dafs noch im Juli vorigen Jahres eine kleine Kolonie von Nachtreiherhorsten mit großen Jungen gefunden wie auch die diesjährige Kolonie, die sich wieder an einer anderen Stelle befinden sollte, entdeckt sei. Wir begaben uns nun sofort an Ort und Stelle.

An einigen Teilen wird der ganz eigenartige, fast völlig mit Binsen, Rohr, Schilf, Wasseraloë und Wasserrosen bewachsene,

etwa 7 km lange Drausensee von Erlen und Weiden umsäumt (Nähere Beschreibung s. Ornithol. Monatsschrift 1900 S. 214). An einer solchen Stelle, dort wo besonders auch *Lusciola philomela* sich in Menge aufhält, war der Brutplatz. Die Nester standen im dichten Erlen- und Weidenbuschwerk in einer Höhe von etwa 4 m, und zwar auf den Stockausschlägen von alten abgeschlagenen Erlen, die jetzt bereits wieder armdick waren. Der Boden war an jener Stelle fast ohne jede Vegetation, weil das dichte Buschwerk allen niederen Pflanzenwuchs erstickt hatte. Er war durchweg sumpfig und morastig, denn er lag kaum höher als der Spiegel des Sees und noch innerhalb des den ganzen See umfassenden niedrigen Deiches. Es ist das Gebiet der sogenannten „festen Kämpen“.

Die Nester machten einen geradezu kümmerlichen Eindruck. Sie waren sehr klein und ganz lose von trockenen Reisern gebaut, und so wenig fest gefügt, daß man z. B. bei einem die darin liegenden Eier von unten schon sehen konnte. Alle standen dicht am Stamm. Als wir die Kolonie betraten, verließen die Vögel die Nester nur unwillig, und baumten schon in nächster Nähe wieder auf, sodafs man sie gut beobachten konnte. Fünf Horste waren mit Eiern belegt, die z. T. frisch, z. T. stark bebrütet waren. Einige Nester schienen noch im Bau begriffen zu sein. Es handelte sich wohl teilweise um Nachgelege, denn unter den Horsten liegende Eierschalen bewiesen, daß auch hier die Krähen ihr räuberisches Handwerk mit Erfolg betrieben hatten. In einem Nest lagen nur 2 Eier, die dennoch — nach der vorgenommenen Wasserprobe — hoch bebrütet waren. Dies war wohl auch darauf zurückzuführen, daß die Krähen die übrigen Eier geraubt hatten. 3 Eier aus verschiedenen Nestern haben folgende Maße und Gewichte:

52 × 38 mm 2,830 gr.

50 × 35 „ 1,975 „

47 × 34 „ 2,095 „

Die Brut dieser Kolonie soll, wie ich später erfahren habe, gut angekommen sein. Auch sind nach mir gewordenen Mitteilungen noch Nachtreiher an einer anderen Stelle des Sees ständig beobachtet, sodafs es nicht unwahrscheinlich ist, daß sich in jener Gegend eine zweite Kolonie befunden hat.

Nach den Mitteilungen älterer Ornithologen sowie auf Grund meiner eigenen Beobachtungen bin ich zu der Ansicht gekommen, daß es sich hier nicht um einen Einzelfall des Brütens von *Nycticorax* handelt, wie bei Göttingen und Breslau, sondern daß der Vogel ein ständiger Brutvogel unserer Provinz gewesen ist und noch ist. Es sind bisher nur nicht die positiven Beweise erbracht gewesen, wenngleich ja manche Anzeichen dafür sprachen. Ferner glaube ich, daß die bei Heubude bei Danzig und die früher bei Terranova erlegten Nachtreiher nicht vom Drausen-See, sondern von anderen Brutplätzen stammen. Das sogenannte Eulenbruch bei

Heubude beispielsweise, sowie das weite Mündungsgebiet der Nogat (westlich Terranova) mit seinen ausgedehnten Weidenkämpfen bieten dem Nachtreiher Schlupfwinkel genug, wo er ungestört sich fortpflanzen kann. Es bedarf aber auch hier noch des sicheren Nachweises. Möglich ist es immerhin auch, daß die Vögel innerhalb dieser nicht allzuweit von einander liegender Oertlichkeiten im Laufe der Jahre gewechselt haben.

Jedenfalls ist der am Drausensee nachgewiesene Brutplatz insofern besonders bemerkenswert, als er der nördlichste bisher festgestellte Brutplatz des Nachtreihers ist, denn er liegt von dem bei Breslau im Jahre 1899 nachgewiesenen — in Luftlinie gemessen — noch über 370 km in nordnordöstlicher Richtung entfernt.

### Die Gattung *Pholidornis*.

Von Dr. Ernst Hartert.

Im Jahre 1855 beschrieb Cassin einen außerordentlichen kleinen Vogel, der mit anderen bis dahin unbekanntem Arten von Du Chaillu in Gabun gesammelt worden war, und bildete ihn recht gut in den Proceedings der Philadelphia-Akademie 1858 ab. Er nannte ihn *Pholidornis russiae*.

Das Stück blieb Unikum in Philadelphia bis von der Goldküste (Aschanti: Gouldsche Sammlung; Denker: Ussher) Stücke in das British Museum kamen, die zuerst von Hartlaub (Journ. f. Orn. 1861 p. 110) mit *Ph. russiae* identifiziert wurden. Bei dieser Bestimmung blieb es vorläufig und wir hatten die auffallende Verbreitung: Gabun und Goldküste. Erst anfang der 90er Jahre wurde die Art von Sjöstedt in Kamerun nachgewiesen, wo sie später auch von Zenker bei Yaunde erbeutet wurde. 1902 sammelte Dr. W. J. Ansorge eine kleine Serie im Nigerdelta, bei Degama.

1904 entdeckte Seimund einen *Pholidornis* auf Fernando Po, den Grant als *Ph. bedfordi* beschrieb, wobei er ihn aber nur mit den Stücken von der Goldküste verglich, die er gleich Hartlaub und Sharpe als *Ph. russiae* ansah.

1905 behandelte Reichenow die Gattung *Pholidornis* in seinen Vögeln Afrikas III p. 529. Den Namen *Ph. bedfordi* stellt er in eckigen Klammern unter die Synonyme von *Ph. russiae* und schlägt für die Form der Goldküste im Texte den Namen *Ph. ussheri* vor, „falls sie ständig durch mattere Strichelung des Unterhalses unterschieden sein sollte“, wie er nach Sharpe's Beschreibung Cat. B. Brit. Mus. X p. 77 annahm.

1907 beschreibt Grant schliesslich noch eine neue Form vom östlichen Congo-Urwald als *Pholidornis denti* und tadelt Reichenow's Vereinigung von *Ph. bedfordi* und *russiae*.

Aus dieser kurzen Geschichte der benannten Formen der Gattung *Pholidornis* geht hervor, daß die Kenntnis derselben